

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 19. Juni 1959

Blatt 1246

Festliche Premiere in Hetzendorf

=====

19. Juni (RK) Gestern abend hatten die Modeschülerinnen der Modeschule der Stadt Wien im Schloß Hetzendorf festliche Premiere. Bürgermeister Jonas war mit den Stadträten Mandl und Riemer gekommen, um die Schulschlußausstellung und die Ausstellung der Modesammlungen "Die Baumwolle und ihre modische Verwertung in Österreich" zu eröffnen.

Der Bürgermeister betonte bei dieser Gelegenheit, daß die Modeschule der Stadt Wien keine gewöhnliche Schule ist. Die Gemeinde Wien bemüht sich, den Schülerinnen hier in Hetzendorf die besten und die schönsten Arbeitsbedingungen zu schaffen, und die Schule hat auch seit ihrem Bestehen außerordentlich segensreich gewirkt. Den Absolventinnen, die nun mit Ende des Schuljahres ins Leben hinausgehen, wünschte der Bürgermeister, daß die Wirtschaft in ihnen tüchtige und erfindungsreiche Arbeitskräfte finden möge. Wien mußte ja nicht nur seine zerstörten Häuser wieder aufbauen, sondern auch seine Arbeitskraft. Das Wiener Modelleben ist in der gleichen Gefahr wie unser kulturelles Leben und unsere Wirtschaft, nämlich durch die Spaltung Europas in eine Sackgasse zu geraten. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Hauptstrom des internationalen Fremdenverkehrs an den Toren Wiens vorbeigeht ohne uns zu berühren. Auf vielen anderen Gebieten des Wirtschaftslebens zeigt sich die gleiche Tendenz. Wir müssen daher unsere Energie und unsere Kraft entwickeln, unsere Arbeit und unsere Leistung muß durch Qualität glänzen. Dies mögen die Schülerinnen der Modeschule nie vergessen, und sie sollen sich auch immer daran erinnern, daß die Quelle ihres Könnens Wien ist, die Stadt, die ihnen die Möglichkeit gegeben hat, sich für ihren Beruf in der besten Weise vorzubereiten.

./.

Im Anschluß an die Eröffnung der beiden Ausstellungen stellten die Schülerinnen unter Beweis, daß sie die Worte des Bürgermeisters schon befolgt hatten. Die vorgeführten Modelle des "Modekarussells" fanden allgemeinen Beifall. Besonders hübsch diesmal die traditionelle Kreppapierschau, die unter dem Motto "Im Prater 1890" stand. Direktor Liewehr wird es im nächsten Jahr schwer haben, noch Originelleres zu bieten.

- - -

Das "Europagespräch":

Erziehung zu Europa

=====

(Minister Dr. Drimmel)

19. Juni (RK) Der dritte Tag des Europagesprächs stand im Zeichen der Jugend. Der Vorsitzende Bürgermeister Jonas dankte dem Österreichischen Bundesjugendring, daß er durch seine Teilnahme das Interesse der jungen Generation an der Integration Europas bekunde.

Das Einleitungsreferat dieses Tages hielt Bundesminister Dr. Drimmel über das Thema "Die Erziehung zu Europa". Der Minister traf eingangs die Feststellung, daß Erziehung und Unterricht in der Schule, die Kenntnis des Lesens und Schreibens, noch keine Garantie für ein von der Vernunft bestimmtes Ideal der demokratischen Freiheit ist, und daß ferner die staatsbürgerliche Erziehung in der Schule keine absolute Gewähr für die allgemeine staatsbürgerliche Verhaltensweise des später Schulentwachsenen gewährt.

Dabei hat in dem gegenwärtigen Transistorium Europa vielleicht die größte Bedeutung die Erziehung der Erzieher. Die ganze Erziehung zu nationalen und übernationalen Gemeinschaften im Geiste der Demokratie ist zunächst einmal davon abhängig, daß es genügend viele Lehrer und Erzieher gibt, die eine solche Erziehung von innen her bejahen und sie danach ausüben. Wenn von der Erziehung zu Europa die Rede ist, dann geht es in der gegenwärtigen Zeit vor allem auch um jene Erwachsenen, die von der gemeinsamen Heimat Europa noch nichts wissen, und insbesondere um jene, die davon nichts wissen wollen.

Die Jugend respektiert Standpunkte und nicht die Standpunktlosigkeit. Die Erziehung zu Europa in der Schule setzt daher voraus, daß der Lehrer selbst eine Überzeugung hat, die ihn in die Lage versetzt, die Grundprinzipien der werdenden europäischen Gemeinschaft überzeugend den jungen Menschen darzulegen. Die Erziehung der Erzieher für Europa müßte von einer breiteren Front aus angesetzt werden. Zu den Erziehern zu Europa gehören Menschen, deren Berufsbildung nicht Lehrer lautet, die aber trotzdem eine eminente Erzieherfunktion in der gegenwärtigen Situation einnehmen. Die heutigen Vorkämpfer für die Idee der europäischen Einigung gleichen einer Truppe, die ohne Grundausbildung, ohne entsprechenden Nachschub und ohne gesicherten Anschluß nach rechts und links angesichts einer konkreten Situation ins Feld geworfen ist und die wahrscheinlich bei der Erfüllung ihrer historischen Aufgabe nicht darauf warten kann, bis wir in allen Schulen des alten Kontinents eine neue Generation herangebildet haben, bei deren Erziehung die europäische Gemeinschaft schon ein wirksames Leitbild der Erziehung und des Unterrichts ist.

Die Erziehung zu Europa setzt ein Europaerlebnis voraus. Da Europa kein Schmelztopf sein kann, werden wir heute und morgen Europa zunächst in der eigenen Nation erleben müssen. Dabei wird man die Elemente der einstigen Entzweiung nicht einfach ausklammern können. Wir alle tragen die Narben der bisherigen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen noch an uns. Daß niemand der Geschichte entfliehen kann, verspüren in erster Linie die Europäer, für die ihre Geschichte immer auch zugleich Gegenwart sein wird.

So wie das Geschichtsbewußtsein, das in jeder Nation vorherrscht, so wird auch der Gemeinbesitz europäischen Geschichtsbewußtseins das Europaerlebnis in der Gegenwart entscheidend beeinflussen und bestimmen. In diesem Sinne treffen sich die Historiker aus verschiedenen europäischen Völkern zur besseren und wahrhaften Konfrontation bisheriger geschichtlicher Erkenntnisse. Österreichs Historiker hatten eben erst eine solche Begegnung mit französischen Kollegen, eine gleiche Begegnung mit Historikern aus der Bundesrepublik Deutschland ist dem vorausgegangen, andere Historikertreffen sind geplant und werden in Kürze folgen. Die Arbeit der Historiker besteht nicht darin, eine Gleichschaltung nach einem vorgegebenen gesamteuropäischen Schema zu voll-

ziehen, sie ist aber die Voraussetzung dafür, daß die Europäer in der Zukunft schärfer alle jene Vorgänge schauen und verstehen können, die positiv oder negativ in den Beziehungen der europäischen Völker zutage getreten sind.

Der im Unterrichtsministerium sorgfältig vorbereitete Plan, in Wien ein Internationales Institut zum Studium der historischen Erfahrungen aus dem Erbe eines Vielvölkerstaates zu errichten, dürfte daher nicht nur die hier beheimateten Wissenschaftler ansprechen, sondern auch deren Fachkollegen jenseits der Grenzen, die hier nicht nur geschichtliche Monumente von einmaliger Art, sondern auch ein geistiges Klima antreffen werden, das einer künftigen Einigung günstig ist.

In dem gegenwärtigen Transitorium kann die Erziehung der Erzieher zu Europa nur zum geringen Teil von Lehrern und Erziehern im technischen Sinn getragen werden; denn die Entscheidung, die uns die Geschichte abverlangt, werden wahrscheinlich die jetzt lebenden Erwachsenen herbeizuführen haben. Bleibenden Wert wird die Erziehung zu Europa nur dann haben, wenn die Haltung des gewollten Disengagements überwunden wird, wenn die Jugend in Europa an der vor ihr stehenden Generation Standfestigkeit und Überzeugungskraft wahrnimmt.

So wie die alten Römer die Frage gestellt haben, wer denn im Staat die Wächter bewache, so muß man sich in der gegenwärtigen Situation Europas immer wieder die Frage stellen: Wer erzieht die Erzieher zu Europa? Hier nenne ich das Erlebnis in den europäischen Bürgerkriegen, das langsame Einschwenken politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Denkens und Planens auf europäische Bahnen, weiter die Erziehung, Unterricht und Volksbildung zunächst noch in ihrer Hinordnung aus den einzelnen Ländern auf Europa, aber in der nächsten Phase in der Empfangsbereitschaft gegenüber einem wachsenden europäischen Potential und vor allem die Bedeutung von Vorbild und Nachahmung im Vollzug einer gemeinsamen Idee. Die entscheidende Aufgabe scheint mir in dieser Phase beschlossen zu sein: in der Erziehung der Erzieher.

Das "Europagespräch":

Bewußt an der Einigung mitwirken
=====

(Nationalrat Peter Strasser)

19. Juni (RK) Abg. Peter Strasser sprach nach Dr. Drimmel. Er ging in seinem Referat von der Feststellung aus, daß Europa nicht mehr dieses Zentrum bildet, wie wir es aus dem Schulatlas kennen. Es erhebt sich die Frage, ob es in der Zukunft nur ein Anhängsel sein oder wieder eine eigenständige Kraft werden soll. Es wäre anmaßend, in der Betrachtung noch immer vom Zentralismus auszugehen. Dies müßte auch einen völlig falschen Blick ergeben.

Die europäische Einigung ist sicherlich unseres Idealismus würdig und unseres Einsatzes wert. Aber die Frage ist, wie kommen wir zu dieser europäischen Einigung? Jeder geht fehl, der nicht sieht, daß das Europa, das er idealistisch anstrebt, ein reales Ziel ist, das nur mit Mitteln der Politik erreicht werden kann.

Was können wir also tun, damit das Ziel der europäischen Einigung Wirklichkeit wird? Diese Frage ist nicht mit einem einfachen Satz zu beantworten. Stellt man die Gegenfrage: "Gehören Sie einer Gemeinschaft - einer Jugendorganisation, einer kulturellen Vereinigung, einer politischen Bewegung - an?", so kommt manchmal die Antwort: "Nein, ich will mit Politik und mit Organisationen nichts zu tun haben!" Das aber ist eine Flucht vor der Realität. In der Führung und Verwaltung unserer Staaten können wir verschiedene Kräfte erkennen: den Kräften der Beharrung steht immer die Kraft der Bewegung gegenüber. Die Flucht vor dem Farbebekenntnis führt nicht zu einem vereinten Europa, sondern in die Romantik und Mystik. Bei manchen jungen Menschen ist die europäische Einigung mit Vorstellungen der Phantasie verbunden. Wenn wir von der Einigung Europas sprechen, deren Grundlage heute doch die materielle Einigung ist, so müssen wir uns vertraut machen, daß diese Frage mit Dingen zusammenhängt, die nicht romantisch sind, sondern reale wirtschaftliche Gegebenheiten darstellen.

Wenn man sich für die europäische Einigung einsetzt, muß man auch die Konsequenzen kennen. Bei der Erziehung zu Europa müssen wir dafür sorgen, daß die europäische Einigung nicht das Werk von einigen Politikern und Wirtschaftsexperten ist und daß die Völker in Unkenntnis dessen, was vor sich geht, in diese Einigung hineintappen.

Sicherlich ist es wichtig, daß die junge Generation die Vergangenheit kennt und unser kulturelles Erbe übernimmt, daß unser Geschichtsunterricht europäisch wird, daß wir die Kommunikationsmöglichkeiten der europäischen Jugend fördern und vor allem die Vermittlung von Sprachkenntnissen pflegen, aber die staatsbürgerliche Erziehung darf sich nicht darauf beschränken, sondern muß den jungen Staatsbürger in die Lage versetzen, die schwierigen wirtschaftlichen und politischen Prozesse zu erkennen, die sich heute in Europa abspielen, sich eine Meinung zu bilden und dann Partei zu ergreifen.

Man hat das zu einigende Europa mit einer Kathedrale verglichen, bei deren Bau viele Völker ihren Beitrag leisten. Zum Bau der Kathedrale gehört aber auch, daß man den Zement anrühren kann, daß man die Gesetze der Statik kennt, zum Bau der Kathedrale gehören sehr viele alltägliche Dinge. Es ist die Aufgabe einer europäischen Erziehung, jene staatsbürgerlichen Kenntnisse zu vermitteln, die notwendig sind, damit die junge Generation Europas bewußt an der Einigung unseres Kontinents mitwirkt.

- - -

Deutsche Handballer im Wiener Rathaus

=====

19. Juni (RK) Zu den Weltmeisterschaften im Feldhandball sind zahlreiche Sportfreunde aus dem Ausland nach Wien gekommen, darunter auch einige komplette Mannschaften, die während ihres Aufenthaltes in der Bundeshauptstadt Freundschaftsspiele mit ihren österreichischen Sportkameraden austragen werden.

Eine Damen- und Herrenmannschaft aus Augsburg sind Gäste des WAT-Atzgersdorf. Sie wurden heute vormittag im Wiener Rathaus von Stadtrat Afritsch empfangen und im Namen der Stadtverwaltung begrüßt. Stadtrat Riemer begrüßte nachher die Handballmannschaft des ESV-München-Laim, die auf Einladung des Sportvereines der städtischen Angestellten nach Wien gekommen ist. Nach der Begrüßung im Rathaus besichtigten die bayrischen Gäste die Wiener Stadthalle, das Stadion und andere städtische Sportanlagen.

- - -

Wiener Festwochen 1959

=====

Das Programm für Sonntag, 21. JuniTheater:

- Staatsoper: Ballett: Benjamin Britten: "Träume"
Maurice Thiriet: "La reine des iles"
- Redoutensaal: Wolfgang Amadeus Mozart: "Cosi fan tutte"
- Volksooper: Cole Porter: "Kiss me, Kate!"
- Burgtheater: Jean Baptiste Molière: "L'ecole des femmes" (nachmittags)
André Gide: "Oedipe"
Prosper Merimè: "La carrosse du Saint Sacrement" (abends) (Gastspiel des Théâtre National Populaire, Jean Vilar, Paris)
- Akademietheater: Max Mell: "Das Apostelspiel" (nachmittags)
Hermann Bahr: "Das Phantom" (abends)
- Theater in der Josefstadt: Friedrich Schiller: "Kabale und Liebe"
- Volkstheater: Jean Baptiste Molière: "Der Misanthrop"
- Kammerspiele: Miguel Mihura: "Der Engel mit dem Blumentopf"
- Raimundtheater: Robert Stolz: "Zwei Herzen im Dreivierteltakt"
- Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Hans Friedrich Kühnelt: "Eusebius und die Nachtigall"

Musik:

- 9.30 Uhr, Hofburgkapelle:
Josef Haydn: Schöpfungs-Messe
Hofmusikkapelle (Mitglieder des Philharmonischen Orchesters, des Staatsopernchors und der Wiener Sängerknaben), Leitung: Dr. Richard Rossmayer
- 10.00 Uhr, Lichtenthalerkirche:
Franz Schubert: Messe in Es-dur
Chor und Orchester der Pfarrkirche Lichtenthal, Helmut Schneider (Orgel), Leitung: Franz Rockenbauer
- 10.00 Uhr, Pfarrkirche Maria Geburt:
Wolfgang Amadeus Mozart: Dominicus-Messe
Chor und Orchester der Pfarre Maria Geburt, Dr. Erich Haider (Orgel), Leitung: Dr. Hans Zwölfer
- 11.00 Uhr, Musikverein (Großer Saal):
Giuseppe Verdi: Requiem
Leontyne Price (Sopran), Giulietta Simionato (Alt), Eugenio Fernandi (Tenor), Nicola Zaccaria (Baß), Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde, Wiener Symphoniker, Dirigent: Herbert Karajan
(Abonnementkonzert der Gesellschaft der Musikfreunde)

19.30 Uhr, Konzerthaus (Großer Saal):

Internationales Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft

Chor-Orchesterkonzert

Yehudi Menuhin (Violine), Marilyn Horne (Sopran), Murray Dickie (Tenor), Otto Wiener (Barrion), Walter Berry (Baß), Wiener Singakademie, Philharmonia Hungarica, Dirigent: Paul Sacher

Igor Strawinsky: Concerto en Ré
Béla Bartók: 1. (nachgelassenes) Violinkonzert
Bohuslaw Martinu: Oratorium "Gilgamesch"

Ausstellung:

10.00 bis 20.00 Uhr, Edvard Munch, Akademie der bildenden Künste, 1, Schillerplatz 3

10.30 Uhr, Vorführung der Spanischen Reitschule

Sport:

9.00 Uhr, ASVÖ-Platz: Österreichische Leichtathletik-Mannschaftsmeisterschaft für Männer (Senioren)

9.00 und 17.00 Uhr, Stadionbad: Wiener Meisterschaften im Schwimmen, Kunst- und Turmspringen

14.30 Uhr, Winterhafen-Freudenau: Internationales Motorbootrennen: Europameisterschaft der Rennbootklasse C (500 ccm); "Großer Preis von Wien" der Rennbootklasse B (350 ccm); "Österreichische Staatsmeisterschaft" in allen Klassen laut Aufschreibung. Beginn der Vorläufe 12.30 Uhr

15.00 Uhr, Rennplatz Freudenau: Wiener Festwochen-Preis

Europagespräch

Festwochenausklang:

21.00 Uhr, Rathausplatz:

Wiener Symphoniker, Dirigent: Max Schönherr. Die Veranstaltung entfällt bei Schlechtwetter. (Karten zu 5 S an der Abendkasse)

Bezirksveranstaltungen:

2. Bezirk:

14.00 bis 20.00 Uhr, Hochhaus am Praterstern, Festsaal: Ausstellung der Leopoldstädter Schulen.

3. Bezirk:

10.00 Uhr, Pfarrkirche Maria Geburt, Rennweg 91: Wolfgang Amadeus Mozart: "Dominicus-Messe". Missa in C, KV Nr. 66, für Soli, Chor und Orchester. Ausführende: Anni Prosser-Altrichter (Sopran), Emmi Becker (Alt), Heinz Grossmann (Tenor), Franz Hölbling (Baß), Dr. Erich Haider (Orgel), Chor und Orchester der Pfarrkirche Maria Geburt, Leitung: Dr. Hans Zwölfer. Eintritt frei.

19. Juni 1959

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 1254

10.00 Uhr, Heimatmuseum, Sechskrügelg. 11: Sonderführung "Haydn und die Landstraße". Führer Kustos Prof. Dr. Ernst Bernleithner. Musikalische Untermalung durch Mitglieder d. Musikschule der Stadt Wien-Landstraße. Eintritt frei.

4. Bezirk:

9.00 Uhr, Karlskirche: Joseph Haydn: Theresienmesse. Mitwirkende: Betty Bayer (Sopran), Olga Benning (Alt), Paul Hörmannstorfer (Tenor), Roman Hencl (Baß), Kirchenchor St. Karl, Mitglieder der Wiener Symphoniker, Orgel: Dr. Hans Haselböck. Leitung: Prof. Dr. Rupert Corazza. Eintritt frei.

5. Bezirk:

10.00 und 11.00 Uhr, Treffpunkt Leopold Rister-Gasse 5: Führung in den Südturm auf dem Matzleinsdorfer Platz, verbunden mit einer Besichtigung der technischen Einrichtungen, einem Rundblick über Wien sowie kulturhistorischen und baugeschichtlichen Erläuterungen. Teilnahme 4 S (Karten in der Bezirksvorstehung, im Volksbildungshaus, Stöbergasse 11-15, und am Führungsort).

9. Bezirk:

10.00 Uhr, Lichtenthaler Kirche, Marktgasse 40: Franz Schubert: Messe in Es-Dur. Mitwirkende: Chor, Solisten und Orchester der Pfarrkirche Lichtenthal. Leitung: Franz Rockenbauer. Eintritt frei.

10. Bezirk:

16.00 bis 20.00 Uhr, Volksheim, Per Albin Hansson-Siedlung, Stockholmer Platz: Ausstellung: "Aus Favoritens Vergangenheit und Gegenwart" (Gastausstellung des Favoritner Heimatmuseums). Eintritt frei.

13. Bezirk:

9.00 bis 12.00 Uhr, Amtshaus, Hietzinger Kai 1: Hietzinger Heimatmuseum. Führungen des Museumsleiters, Amtsrat Carl Muck, und des 2. Kustos, Schulrat Theodor Ott, werden besonders angekündigt. Eintritt frei.

20.00 Uhr, Wolfrathplatz 1: "Rendezvous im Pfarrgarten von Ober-St. Veit". Aufführung eines mehraktigen Lustspiels. Eintritt frei. Ab 21.00 Uhr Festbeleuchtung der Kirche Ober-St. Veit.

17. Bezirk:

10.00 Uhr, Pfarrkirche Hernals, Bartholomäusplatz: Josef Haydn: "Nelson-Messe", G.F. Händel: "Halleluja" aus "Der Messias". Mitwirkende: Wiener Symphoniker, Chor und Solisten der Pfarrkirche Hernals. Leitung: Dr. Josef Nebois. Eintritt frei.

19. Bezirk:

19.30 Uhr, Pfarre Grinzing, Himmelstraße 23: Franz Schubert: "Die schöne Müllerin". Leopold Votruba (Tenor), Helene Fraisl (Klavier). Eintritt frei.

21. Bezirk:

10.00 Uhr, Angerer Straße 14: Wolfgang Amadeus Mozart: "Bastien und Bastienne". Kinder der Mädchenhauptschule Deublergasse. Leitung Hauptschullehrerin Engel. Eintritt frei.

Leopoldstädter Buben und Mädels zeigen ihre Arbeiten
=====

19. Juni (RK) Im großen Festsaal des Hochhauses am Praterstern werden derzeit Schülerarbeiten aus elf Hauptschulen und zwei Sonderschulen des 2. Bezirkes gezeigt. Auch der Laie kann sich dort ein Bild machen, was in diesen Schulen in den Gegenständen Kunstpflege, Knabenhandarbeit und Mädchenhandarbeit geleistet wird. In sehr anschaulicher Weise ist dargestellt, wie von der leichten, einfachen Arbeit ausgehend schrittweise immer schwierigere Aufgaben gestellt werden. Im Rahmen der Ausstellung führen einzelne Schüler praktisch vor, wie sie ihre Arbeiten (z. B. Tonarbeiten, Drucke, Webereien) verrichten. Eine große Zahl von farbenfrohen Zeichnungen ergänzt die ausgestellten Werkstücke.

Die Ausstellung wurde vom Stadtschulratspräsident Dr. Zechner eröffnet, der sich anerkennend über das Gezeigte äußerte. Unter den zahlreich erschienenen Festgästen konnte Bezirksvorsteher Hladej auch Abgeordnete des Nationalrates begrüßen.

In einer zweiten Schau werden eine Reihe ausgezeichnete Lichtbilder unter dem Motto: "Die neue Leopoldstadt" gezeigt. Besonderes Interesse wird ein Großmodell finden, das darstellt, wie der Praterstern nach dem endgültigen Umbau aussehen wird.

Die Ausstellung ist Samstag von 14 bis 20 Uhr und Sonntag von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

- - -

Rundfahrt "Neues Wien"
=====

19. Juni (RK) Montag, 22. Juni, Route 4, mit Besichtigung der Stadthalle, des Jugendgästehauses Hütteldorf-Hacking, des Steinitzhofes, des Theresienbades sowie verschiedener städtischer Einrichtungen und Wohnhausanlagen im 12., 13. und 14. Bezirk.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 14 Uhr.

- - -

Das "Europagespräch":Die Rolle der kleinen Völker in Europa
=====

(Abg. A.E.M. Duynstee)

19. Juni (RK) Der holländische Abgeordnete Duynstee referierte nach den Ausführungen von Nationalrat Strasser über "Die Rolle der kleinen Völker in Europa". Der Redner, der als Kind nach dem ersten Weltkrieg ein Jahr in Wien lebte, betonte, daß es wirtschaftliche, politische und auch militärische Gründe sind, die die Vereinigung Europas unbedingt notwendig machen. Europa ist heute in der großen Welt nur ein kleiner Brückenkopf. Die Massenproduktion setzt große Märkte voraus. Die europäischen nationalen Wirtschaften sind nicht in der Lage, heute mit der amerikanischen Wirtschaft und in der Zukunft mit den großräumigen Wirtschaften im Osten zu konkurrieren.

Die bisher erzielten Ergebnisse und Erfolge auf dem Wege zu einem geeinten Europa sind, gemessen an den Zuständen der Vorkriegszeit, ermutigend. Die OEEC hat gute Arbeit geleistet, und der Europarat hat auf das politische Denken in den einzelnen Ländern Einfluß geübt und die Parlamentarier dazu gebracht, von europäischer Warte die Probleme zu sehen. Aber im Hinblick auf die Zukunft sind die Aussichten nicht rosig. Die freie Welt sieht sich heute den kommunistischen, totalitären Staaten gegenüber, die erbarmungslos auf sie eindringen. Wir können die Angriffspareole der kommunistischen Welt nur geeint annehmen. Die freie Welt muß ein Wirtschaftssystem und eine Wirtschaftsallianz aufbauen, in der die zerstreuten Mittel der westlichen Welt zusammengefaßt werden können. Käme es zu keiner Einigung Europas, so würden gerade die kleinen europäischen Länder darunter am meisten zu leiden haben.

Es ist einer der bedauernswertesten Faktoren der gegenwärtigen Geschichte, daß nach dem zweiten Weltkrieg das Vereinigte Königreich nicht die Möglichkeit ergriff, Europa unter britischer Führung zu einigen. Es ist immer meine Hoffnung, daß das Vereinigte Königreich sich entscheidet, sich gemeinsam mit den Commonwealth-Ländern in einer allumfassenden wirtschaftlichen Allianz mit den europäischen Ländern zusammenzuschließen. Natürlich kann man Großbritannien deswegen angreifen, weil es nach dem Krieg eine große Möglichkeit übersehen hat. Aber man sollte gerecht sein.

Alle Länder Europas haben in der Vergangenheit solche Fehler gemacht, auch Frankreich ist in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Frankreich wird auch auf Grund seiner verbesserten Zahlungsbilanz und seiner internen finanziellen Situation infolge seiner mutigen Finanzpolitik in der Lage sein, innerhalb der Sechsergemeinschaft eine mehr nach außen gerichtete Stellung einzunehmen. Wenn dies geschieht, werden die Chancen für eine Freihandelszone sofort wieder einen realistischen Charakter annehmen.

Holland betrachtete den EWG-Vertrag als das Mittel, die Freihandelszone zu ermöglichen. Aber einige Länder haben heute die Tendenz, die EWG zu einem Mittel in sich selbst zu machen. Wir sind ziemlich enttäuscht gewesen, daß man bisher nicht in der Lage gewesen ist, eine Freihandelszone zu schaffen. Wir dachten auch, daß im Rahmen der EWG die Interessen der kleinen Länder berücksichtigt würden, aber bisher haben wir sehr wenig davon bemerkt. Wir wollen auch weiterhin die EWG stützen, aber wir beginnen einzusehen, daß für uns die Notwendigkeit besteht, neue Mittel und Wege und zusätzliche Möglichkeiten zum Schutz unserer Interessen und der anderen kleinen europäischen Länder zu finden. Aber auch die großen Länder können es auf lange Sicht nicht zulassen, daß sich die Lage der kleinen Länder weitgehend verschlechtert. Es wäre zu ihrem eigenen Nachteil. Die europäische strategische Lage, die Stellung Europas als Brückenkopf, läßt keine Schwächung in dieser wirtschaftlichen, sozialen und politischen Struktur der westeuropäischen Länder zu. Das Schicksal und die Zukunft der großen und der kleinen Länder sind heute absolut voneinander abhängig.

Zusammenfassend erklärte der Redner: Die europäische Einheit stellt heute eine unbedingte Notwendigkeit dar. Nationale Opfer müssen von allen Ländern gemeinsam gebracht werden. Die Gemeinschaft der Sechs muß der Motor sein für die Bemühungen um eine größere europäische Einheit. Die Blickrichtung sollte daher nach außen sein. Die Schaffung einer Freihandelszone ist nötig. Sie sollte das britische Commonwealth ebenso umfassen wie die überseeischen Gebiete Frankreichs. Die kleinen Länder sollten innerhalb des Rahmens der EWG und der Freihandelszone einen ad hoc-Club schaffen, ein informelles Forum, in dem die kleinen Länder ihre gemeinsamen Interessen besprechen können.

Das "Europagespräch":

Forumsdiskussion

=====

Was kann die Jugend zur Einigung Europas beitragen?

19. Juni (RK) Nach den drei Referaten des Vormittags wurde unter der Leitung des Vizepräsidenten des Europarates, Nationalrat Czernetz (Österreich), eine Forumsdiskussion durchgeführt, die besonders der Frage gewidmet war, was die Jugend zur Einigung Europas beitragen könne. Zur Beantwortung durch die anwesenden Parlamentarier aus elf europäischen Staaten waren aus dem Publikum 28 schriftliche Anfragen gestellt worden.

Auf die Frage, ob nicht die politische Einigung Europas der wirtschaftlichen vorausgehen sollte, erklärte der norwegische Abgeordnete Finn Moe, daß auch eine wirtschaftliche Vereinigung nur dann zustandekommen könne, wenn hierzu ein politischer Wille besteht, daß also die politische und die wirtschaftliche Vereinigung Hand in Hand gehen müssen. Eine der Hauptschwierigkeiten bei der Schaffung eines einigen Europas ist es, daß dieser politische Wille nicht allgemein vorhanden ist.

Die Abschaffung der Paß und Zollkontrolle

Eine Diskussion ergab sich über die Frage: Glauben Sie, daß die Herstellung der vollen Freizügigkeit der Person durch Abschaffung der Paßausweise und Zollkontrollen im Reiseverkehr sofort, auch ohne Schaffung einer europäischen Gemeinschaft, herbeigeführt werden kann?

Graf Adlmann (Deutscher Bundestag) gab der Befriedigung darüber Ausdruck, daß die europäischen Länder in dieser Hinsicht schon recht weit gekommen sind. Die Tätigkeit der Europäer in Straßburg habe gerade auf dem Gebiete der Freizügigkeit der Person ihren augenscheinlichsten Erfolg gehabt. Eine allgemeine Abschaffung der Paß- und vor allem der Zollkontrolle halte der Redner nicht für möglich, da es zu den Erfordernissen eines Staatswesens gehört, auch seine Grenzen zu kontrollieren.

Finn Moe (Norwegen) war der Auffassung, daß auch in der Frage der Abschaffung der Paßkontrolle noch weitere Fortschritte in Europa möglich und erstrebenswert wären, und verwies darauf,

./.

daß ein Ausländer, der nach Dänemark, Norwegen oder Schweden eingereist ist, sich innerhalb der drei skandinavischen Staaten ungehindert bewegen kann, ohne einen Paß vorweisen zu müssen.

Frau Stoffels van Haaften (Holland) sprach die Hoffnung aus, daß die Benelux-Staaten die Paßkontrolle innerhalb ihres Gebietes im nächsten Jahr beenden werden. Die persönliche Freizügigkeit in Europa ist leider noch nicht so groß, wie wir es alle erwarten würden. Wir müssen hier noch viel weiter gehen, wenn wir eine europäische Gemeinschaft anbahnen wollen.

Dr. Kranzlmayr (Österreich) war der Meinung, daß die Paßkontrolle ohne weiteres in kürzester Zeit abgeschafft werden könnte. Die Zollkontrolle werde aber, solange es Zölle gebe, nicht aufgehoben werden können.

Stonehouse (Großbritannien) schloß sich der Meinung seines Vorredners an und erinnerte daran, daß der Paß eine ziemlich neue Erfindung ist, denn er wurde erst vor dem ersten Weltkrieg eingeführt. Freilich hängt diese Frage auch mit der freien Beweglichkeit von Arbeitskräften zusammen.

Vorsitzender Czernetz stellte abschließend fest, daß die meisten Mitglieder dieses Forums der Meinung sind, daß man die Paß- und Visumkontrollen noch wesentlich einschränken könnte und daß es keine Voraussetzung für ihre Beseitigung ist, ein politisch vereinigtes Europa zu schaffen.

- - -

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im Juli
=====

19. Juni (RK) Im Juli sind nachstehende Abgaben fällig:

- 1. Juli: Überhöhungsabgabe,
- 10. Juli: Ankündigungsabgabe für Juni,
Getränkesteuer für Juni,
Gefrorenessteuer für Juni,
Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die
zweite Hälfte Juni,
- 14. Juli: Anzeigenabgabe für Juni,
Ortstaxe für Juni,
- 15. Juli: Lohnsummensteuer für Juni,
- 25. Juli: Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die
erste Hälfte Juli.

- - -

Festwochenausklang am Sonntag
=====

19. Juni (RK) Die Wiener Festwochen 1959 gehen am kommenden Sonntag zu Ende. Um 21 Uhr wird das Rathaus noch einmal in festlicher Beleuchtung erstrahlen und auf dem Rathausplatz werden die Wiener Symphoniker unter Leitung von Max Schönherr beliebte und bekannte Weisen von Johann und Josef Strauß, Karl Komzak, Carl Michael Ziehrer, Franz Lehár und Oscar Strau interpretieren. Mit den Klängen des Walzers "An der schönen blauen Donau" wird um 22.30 Uhr die Rathausbeleuchtung verlöschen und damit der Schlußpunkt unter drei festliche Wochen gesetzt sein.

Für die Veranstaltung werden 1.200 Sitzplätze zum Einheitspreis von 5 S verkauft. Der Kartenverkauf wird nur an der Abendkassa beim Rathaustor Lichtenfelsgasse durchgeführt und beginnt um 18 Uhr. Der gesamte übrige Rathausplatz (Stehplätze) ist frei zugänglich. Bei Schlechtwetter entfällt die Veranstaltung.

- - -

Morgen im Rathaus kein Dienstbetrieb
=====

19. Juni (RK) Morgen, Samstag, 20. Juni, findet im Wiener Rathaus kein Dienstbetrieb statt.

- - -

Das "Europagespräch":Forumsdiskussion (Fortsetzung)
=====Mit oder ohne Oststaaten?

19. Juni (RK) Die nächste Frage lautete: Würde sich ein Vereinigtes Europa vorläufig mit dem Zusammenschluß der westeuropäischen Staaten begnügen oder schließen die Bemühungen um das Zustandekommen der Vereinigten Staaten von Europa schon von vornherein die Oststaaten ein? Hierzu vertrat Abg. Häkkerup (Dänemark) die Meinung, daß er es nicht gerne sähe, wenn sein Land einem Vereinten Europa angehörte, dem auch Länder angehören, in denen eine Diktatur besteht, gleichgültig welcher Farbe. Eine Voraussetzung für die Teilnahme der osteuropäischen Länder oder auch Spaniens wäre, daß diese Länder demokratisch werden.

Neutralität und Europa

Hierauf beantwortete Abg. Dr. Kranzlmayr die Frage: Ist die österreichische Neutralität mit dem Gedanken eines Vereinten Europa in jeder Hinsicht vereinbar? Er sagte: Österreich ist selbstverständlich am Vereinten Europa interessiert und arbeitet mit. Soweit es sich um eine Verteidigungsgemeinschaft handeln würde, die militärische Ziele gegen andere zum Inhalt hat, müßte sich Österreich wegen seiner beschworenen Neutralität ausschließen.

Innere Angelegenheiten der Länder

Eine längere Debatte entwickelte sich über die Frage: Wie kann die Arbeit der Mitgliedstaaten des Europarates gewährleistet bleiben, falls in einem dieser Mitgliedstaaten durch innerpolitische Entwicklungen Zustände entstehen, die weder einer Stellung zwischen den beiden Weltmächten, noch einer Demokratie im Sinne des Europarates entsprechen.

Abg. Finn Moe (Norwegen) meinte dazu: Nach dem Statut des Europarates kann der Rat überhaupt nicht in die inneren Angelegenheiten der Länder eingreifen. Was die Mitgliedstaaten des Europarates auf andere Weise tun können, ist eine andere Frage.

Abg. Ecevit (Türkei): Ich glaube nicht, daß genügend Sanktionen vorhanden sind, um zu gewährleisten, daß in allen Mitgliedsstaaten des Europarates demokratische Bedingungen aufrechterhalten werden. Doch gibt die Konvention zum Schutz der Menschenrechte eine wirksame Garantie.

Stellvertretender Generalsekretär des Europarates Dunstan Curtis vertrat die Ansicht, daß kein Grund besteht, daß sich der Europarat nicht auch mit den internen Angelegenheiten seiner Mitgliedstaaten befassen sollten, vorausgesetzt, daß der betreffende Mitgliedstaat gegen eine solche Behandlung nichts einwendet. Darüber hinaus verwies er auf die Konvention der Menschenrechte, wonach der Generalsekretär verpflichtet ist zu versuchen, von allen Mitgliedsstaaten, die die Konvention ratifiziert haben, in Erfahrung zu bringen, ob ihre nationale Gesetzgebung mit den in der Konvention eingegangenen Verpflichtungen im Einklang stehen. Natürlich wäre das eine nicht sehr leicht zu erfüllende Aufgabe, da damit zumindest zeitweise politische Fragen im Zusammenhang stehen.

Fortbestehen Europas

Die nächste Frage geht von der Überlegung aus, daß es für Europa kein maßgebliches Mitwirken im politischen Sinn gibt, sondern nur mehr ein Überleben. Unter dieser Annahme lautet die Frage: Stellt für dieses Überleben die politische Einigung wirklich eine notwendige Bedingung dar, oder kann man nicht vielmehr annehmen, daß durch die europäischen Geistesleistungen in Wissenschaft, Technik und Kunst ein Fortbestehen Europas auf jeden Fall gewährleistet ist?

Dazu erklärte der deutsche Abg. Pöhler: Die Bemühungen um die Vereinigten Staaten von Europa liegen nicht nur in der notwendigen Abwehr der Gefahr des Weltkommunismus, sondern stellen auch eine Notwendigkeit aus sich selbst heraus dar. Selbst wenn es nicht diese drängende Gefahr gäbe, diese gefährliche Situation im Zustand der Spaltung der Welt, sind diese Bemühungen zur Vereinigung trotzdem notwendig.

Spanien

Auch zu der Frage: Kennt man die Stellungnahme der spanischen Jugend zu Europa, besonders jenes Teiles der spanischen Jugend, der im Kampf gegen die in Spanien bestehende Gesellschaftsordnung steht, entwickelte sich eine längere Diskussion.

Abg. Häkkerup (Dänemark) vertrat die Ansicht, daß jener Teil der spanischen Jugend, der gegen das Regime Francos eingestellt ist, immer eine positive Einstellung zur europäischen Einigung hatte.

Abg. Stonehouse (Großbritannien) sagte, daß sich viele junge Menschen in und außerhalb Spaniens gegen das spanische Regime stellen, daß sie es aber auf Grund des oppressiven Charakters des Regimes sehr schwer haben, ihrer Meinung Ausdruck zu geben. Die jungen Menschen des freien Europa haben hier die Verantwortung, diesen Menschen zu helfen, etwa durch Stipendien für ein Hochschulstudium.

Abg. Alemyr (Schweden): Schweden ist neutral zwischen Ost und West, aber wir sind nicht neutral in der Frage Diktatur und Demokratie. Darum kann die schwedische Jugend nicht die Situation akzeptieren, in der die spanische Jugend zu leben hat.

Abg. Vardinojanis (Griechenland) erinnerte daran, daß das Wort Demokratie aus dem Griechischen kommt und oft falsch ausgelegt wurde. Wir schließen nicht von vornherein ein Land aus dem Vereinten Europa aus, aber wir betrachten Diktaturen als kein geeignetes System für ein Vereintes Europa.

Generalsekretär Dunstan Curtis verwies darauf, daß der Europarat an verschiedene Empfänger in Spanien Unterlagen schickt, und er ebenso wie der Abg. Crossman (Großbritannien) setzte sich dafür ein, bei Spanienreisen mit diesen Menschen persönliche Fühlung zu nehmen.

Freier Arbeitsmarkt

Die nächste Frage lautete: Halten Sie eine schrittweise Verwirklichung eines freien Arbeitsmarktes in ganz Europa für möglich? Wäre die Schaffung eines einheitlichen Sozialrechts und einer einheitlichen Sozialversicherung eine Voraussetzung hierfür?

./.

Frau Abg. Stoffels van Haaften (Niederlande) war der Ansicht, daß eine schrittweise Verwirklichung erfolgen müsse und daß dazu eine Vereinheitlichung des Sozialrechts nicht erforderlich sei.

Abg. Dr. Toni Ebner (Südtirol) meinte, daß die schrittweise Entwicklung des freien Arbeitsmarktes schon im Gange ist.

Beitritt zur EWG

Zur Frage, ob es für manche der außerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft der Sechs stehenden Staaten nicht günstiger wäre, der EWG beizutreten, nahm zuerst Abg. Stonehouse Stellung. Er verwies auf die traditionellen Beziehungen zum britischen Commonwealth und erklärte: Diese bestehenden Bande sind für das britische Volk natürlich genau so wichtig wie die Verbindungen zu Europa, die von Jahr zu Jahr stärker werden. Aber wir werden nie in der Lage sein, mit unseren engen Bindungen zu den Ländern des Commonwealth zu brechen. Es wäre für England nicht möglich, einem Gemeinsamen Markt beizutreten, der ihm die Möglichkeit versagen würde, diese Verbindungen mit dem Commonwealth aufrecht zu erhalten.

Abg. Duynstee (Niederlande) verwies darauf, daß man sich auch in Australien und Neuseeland für die Freihandelszone ausspricht. Er warf den Begriff einer atlantischen Freihandelszone in die Debatte, die auch die Entwicklung der unterentwickelten Länder beschleunigen würde.

Der Vorsitzende Abg. Czernetz schloß die Aussprache über diese Frage mit dem Hinweis, daß die großen Länder so viele Opfer auf sich nehmen sollten wie die kleinen, damit das Gemeinsame zustandekommt.

Einheitliche Währung

Auf die Frage, ob es nicht möglich wäre, eine einheitliche europäische Währung einzuführen, antwortete der holländische Abgeordnete Duynstee, im gegenwärtigen Zeitpunkt würde eine einheitliche europäische Währung die Probleme nicht lösen. Wir müßten zunächst versuchen, eine größere Koordinierung auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik und der Bankpolitik herbeizuführen.

Erst nach Überwindung dieser Vorstufen, wenn wir die europäische Einheit herbeigeführt und alle Völker sich entschlossen haben, einen Teil ihrer nationalen Souveränität aufzugeben, wird die Zeit gekommen sein, eine europäische Währung zu schaffen.

Türkei und Griechenland

Auf die Frage nach der Stellung der Türkei und Griechenlands, die weder den sechs Staaten der EWG noch den sieben Staaten, die nun in Stockholm Beratungen gepflogen haben, angehören, antworteten Parlamentarier aus diesen beiden Staaten.

Ecevit (Türkei) betonte, daß die europäische Integration von der türkischen Bevölkerung willkommen geheißen werde, daß aber die Türkei derzeit einer endgültigen europäischen Gemeinschaft aus wirtschaftlichen Gründen nicht werde beitreten können. Die Türkei und Griechenland erhoffen sich einen Beitrag Europas bei den Bemühungen der beiden Länder, ihre Wirtschaft zu rationalisieren und den Lebensstandard zu heben.

Vardinojanis (Griechenland) hob hervor, daß die Türkei und Griechenland derzeit noch als unterentwickelte Länder betrachtet werden und aus diesem Grunde nicht so schnell auf das Ziel eines einigen Europas marschieren können wie andere Länder. Er sprach die Hoffnung aus, daß die anderen europäischen Länder Griechenland helfen werden, sich möglichst bald der europäischen Integration anzuschließen.

Erziehungsfragen

Im weiteren Verlauf der Forumdiskussion gelangten verschiedene Detailfragen des Schul- und Erziehungswesens zur Behandlung, so die Berufsausbildung im Ausland, die Anrechnung von ausländischen Studienzeiten, der Ausbau des Stipendienwesens zur Förderung des Studiums in anderen Ländern, der Austausch von Hochschulprofessoren und die Schaffung eines europäischen Fonds zum Bau von internationalen Studentenheimen. An der regen Debatte beteiligten sich die Abgeordneten Alemyr (Schweden), Graf Adelmann und Pöhler (Deutsche Bundesrepublik), Ebner (Italien), Frau Stoffels van Haaften (Holland) Finn Moe (Norwegen), Vardinojanis (Griechenland), Stonehouse (Großbritannien) und Dr. Kranzlmayr (Österreich).

Die Frage nach der Möglichkeit der Schaffung einer eigenen Jugendbewegung unter der Leitung des Europarates beantwortete dessen Generalsekretär-Stellvertreter Dunstan Curtis mit dem Wunsch nach einer Wiederbelebung der Europabewegung. Nach seiner Meinung wäre es aber ein Fehler, wenn man die Europabewegung direkt den Organisationen, die sie unterstützen sollen, überließe. Die Organisationen können eine bessere Arbeit leisten, wenn sie auf sich selbst gestellt arbeiten.

Zu der weiteren Frage, wieweit die Mobilisierung der öffentlichen Meinung Europas fortgeschritten ist, meinte Dunstan Curtis, daß die Kenntnis über die Tätigkeit der europäischen Institutionen weitaus größer ist als in der Vergangenheit. Die europäische informierte Öffentlichkeit sollte wie lästige Insekten immer wieder auf ihre Parlamentarier einwirken, damit sie das in die Tat umsetzen, was sie bei den internationalen Tagungen gesagt haben, damit sie ihre Regierung in der Weise beeinflussen, wie sie es in Straßburg gesagt haben.

Damit waren die Vormittagsberatungen beendet.

Vorsitzender Nationalrat Czernetz schloß die Sitzung um 13 Uhr.

- - -

Abschluß des "Europagesprächs"

=====

Die wirtschaftliche Zukunft Europas

19. Juni (RK) Morgen, Samstag, den 20. Juni, wird das "Europagespräch" im Gemeinderatssitzungssaal des Wiener Rathauses abgeschlossen werden. Als Abschiedsgruß erhalten die Delegierten zum "Tag der Blume" vor Beginn der Sitzung kleine Sträußchen, die ihnen Stewardessen der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien überreichen werden.

Nach einleitenden Referaten von Nationalrat Czernetz und Nationalrat Stürgkh wird Minister Reginald Maudling (Großbritannien) über die wirtschaftliche Zukunft Europas sprechen. Ein Referat über "Erziehungsprobleme der Demokratie" hält Minister Julius Bomholt (Dänemark). Die Schlußansprachen halten Stadtrat Mandl und Bürgermeister Jonas.

- - -

Das "Europagespräch":

Enquete mit dem Bundesjugendring

=====

19. Juni (RK) Der Nachmittag des heutigen Tages des "Europagesprächs" war einer Enquete der ausländischen Gäste mit dem Österreichischen Bundesjugendring vorbehalten.

In der unter Vorsitz von Nationalrat Czernetz abgehaltenen Enquete gab als erster der Vorsitzende des Österreichischen Bundesjugendringes Walter Weissenstein eine Erklärung ab, in der er darauf verwies, daß ein Gedanke sowohl dem Europarat als auch dem Bundesjugendring eigen ist: das Gemeinsame über das Trennende zu stellen. Dabei soll niemand seine Grundsätze aufgeben müssen, aber es gibt so viel Gemeinsamen, daß unschwer ein gemeinsamer Weg gefunden werden könnte. Der Jugendring will auch in Hinkunft die Fahne Europas hochhalten. Österreichs Jugend wird beitragen zu diesem Werk aller Gutgesinnten, dem Werden eines Vereinten Europa.

Hierauf kamen die Sprecher einiger österreichischer Jugend-

verbände zu Wort.

Leopold Brucha (Österreichische Gewerkschaftsjugend) betonte, daß eine Integration wirtschaftlicher Art ohne Ausgleich der Interessen der Arbeiterschaft nur schwer vorstellbar ist. Dabei muß vor allem das soziale Gefälle berücksichtigt werden, das heute zwischen den europäischen Staaten besteht. Europa muß vereint werden. Diese Vereinigung darf aber nicht zum Vorteil der Besitzenden und unter Aufbürdung aller Lasten auf die Arbeiter geschehen.

Josef Leitgeb (Katholische Jugend Österreichs): Die junge Generation setzte große Hoffnung in die Verständigung der Völker und auf die europäische Einigung. Wir müssen in den jungen Menschen das Bewußtsein der europäischen Gemeinschaft vertiefen und zu einem lebhaften Wachstum entfalten. Die europäische Einigung ist auf Sand gebaut, wenn es nicht gelingt, besonders in der Jugend jene geistigen Werte zu verankern, die das gemeinsame Erbe Europas sind. Gerade die Katholische Jugend betrachtet es als ihre Aufgabe, in der Erziehungs- und Bildungsarbeit diese geistigen Werte, die die Grundlagen Europas bilden, den jungen Menschen zu vermitteln.

Für die Sozialistische Jugend sprach Josef Schantl. Er erklärte: Wir werden uns dafür einsetzen, daß der europäische Gedanke nicht nach rein wirtschaftlichen Erfolgsgrundsätzen verwirklicht wird. Er sprach sich auch dafür aus, mit der Jugend hinter dem Eisernen Vorhang Kontakt aufzunehmen.

Der Redner bat die Versammlung, darauf zu drängen, daß die demokratischen Jugendorganisationen die Möglichkeit haben, aktiv am Europagedanken mitzuwirken und die Einigung Europas auch zu verwirklichen.

Dr. Harald Uhl (Evangelisches Jugendwerk) behandelte die Frage, was die evangelische Jugend Österreichs von den Bemühungen um die Einigung Europas erwarte. Sie erwartet, daß diese Bemühungen nicht in erster Linie aus der Abwehr einer politischen oder militärischen Bedrohung, sondern vielmehr aus einer gemeinsamen geistigen Grundlage ihre Kraft schöpfen und daß die Jugend mehr als bisher in die praktische Verantwortung des Entstehens Europas hineingezogen wird.

Rudolf Baranyi (Österreichische Jugendbewegung) begrüßte jede Initiative auf dem Wege zu einer Vereinigung Europas und erklärte, die Union junger christlicher Demokraten betrachte als ihr Herzanliegen Europa. Die Antwort auf all die Fragen, wie Europa zu dieser Einigung gelangen soll, kann nur eine Synthese sein. Die richtige geistige Einstellung zu Europa liegt vor allem darin, für die anderen Mitbewohner Europas Verständnis aufzubringen.

Hierauf entspann sich eine längere Diskussion, an der von Seiten der ausländischen Mitglieder des Europarates die Abgeordneten Duynstee und Frau Stoffels van Haaften (Holland), Pöhler (Deutsche Bundesrepublik), Stonehouse (Großbritannien), Ecevit (Türkei), Vardinojanis (Griechenland), Finn Moe (Norwegen) und Häkkerup (Dänemark) sowie der Stellvertretende Generalsekretär des Europarates Curtis das Wort ergriffen.

- - -

Bürgermeister Jonas empfing Jean Vilar
=====

19. Juni (RK) Im Beisein von Vizebürgermeister Weinberger und Stadtrat Mandl empfing heute abend Bürgermeister Jonas im Roten Salon des Wiener Rathauses Jean Vilar und sein Ensemble aus Paris, die zum Abschluß der Wiener Festwochen im Burgtheater gastieren.

Der Bürgermeister sagte in einer kurzen Begrüßungsansprache, das Wiener Publikum sei außerordentlich empfänglich für die große Kunst des Theaters. Er dankte seinen französischen Gästen daher, daß sie nach Wien gekommen sind und das Festwochenprogramm bereichern. Er hoffe auch, daß wieder einmal Gelegenheit für Jean Vilar und sein Ensemble sein werde, in die österreichische Bundeshauptstadt zu kommen.

Der französische Botschafter de Crouy-Chanel sprach im Namen der Künstler den Dank für den Empfang im Rathaus aus. Er freue sich, sagte er, daß die Wiener so viel Interesse für die Franzosen und die französische Kunst haben und er hoffe, daß es möglich sein werde, in Zukunft die kulturellen Beziehungen weiter zu vertiefen.

- - -